

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«ICH VERSUCHE, DER ZEIT VORAUS ZU SEIN»

Am Weltwirtschaftsforum in Davos bringt Klaus Schwab Grössen aus Politik und Wirtschaft zusammen, um über globale Probleme zu reden. Seine grösste Sorge gilt der Umwelt.

— Interview **Markus Schneider**

Was haben Sie heute vor?

Am Nachmittag verschenke ich eine Million Franken.

Im Ernst?

Ja. Mein Buch «Die Vierte Industrielle Revolution» war ein Bestseller. Das Autorenhonorar jedoch gehört nicht mir persönlich, sondern dem World Economic Forum (WEF). Wir überlegen uns nun einen guten Zweck für diese Summe Geld. Vermutlich werden wir eine Stiftung gründen im kulturellen Bereich.

Wie verbringen Sie den Abend?

Weil ich am Morgen nicht zum Schwimmen kam, hole ich das Training nach. Ich schwimme an Ort gegen eine voreingestellte Strömung, dazu höre ich Schweizer Radio. Hinterher setze ich mich mit meiner Frau Hilde profan vor den Fernseher: Dienstag ist unser Krimitag.

Sie sind Gründer des WEF, das jeden Januar hohe Politiker und Manager nach Davos einlädt. Wie würden Sie Ihre berufliche Tätigkeit beschreiben?

Ich versuche, der Zeit voraus



zu sein, um Perspektiven zu entwickeln für Fortschritte in der Welt: ökonomische, ökologische, soziale, technologische. Wir haben inzwischen 800 Mitarbeiter, die halten mich auf Trab.

Was tun Sie konkret?

Ich reise viel und rede mit «Global Leaders»: Im letzten Halbjahr traf ich Donald Trump, Xi Jinping, Emmanuel Macron, um nur einige zu nennen. Heute noch werde ich mit Indra Nooyi telefonieren, der abtretenden Chefin von Pepsi-Cola.

Um welche Themen geht es jeweils?

Künstliche Intelligenz, Handelskriege, Hackerangriffe, die grossen Trends.

Wird es für Sie zur Routine, Leuten wie der deutschen

«Heute sind wir schon zufrieden, wenn wir beim Sündigen etwas weniger sündigen. Doch wir müssen uns stärker anstrengen.»

KLAUS SCHWAB, 80, wohnhaft in Genf, ist Gründer und Vorsitzender des World Economic Forum (WEF), das heuer vom 22. bis 25. Januar stattfindet.

Bundeskanzlerin Angela Merkel die Hand zu schütteln?

Nein. Vor jedem Gespräch bin ich nervös. Am Ende muss nicht nur ich, sondern auch Angela Merkel das Gefühl haben, das Gespräch habe sich gelohnt. Das Schönste ist, wenn wir zum Schluss kommen: Wir unternehmen etwas Gemeinsames.

Sie gelten als Optimist.

Tatsächlich sinkt die Armut global, die Lebenserwartung steigt. Und wenn ich sehe, wie kompetent meine Enkel mit Smartphones umgehen, dann freue ich mich auch als Grossvater über die Digitalisierung.

Was wurde schlechter im Vergleich zu früher?

Die Welt ist brüchiger, egoistischer geworden. Länder denken zuerst an sich selber, auch Generationen. Wir verschulden uns heute, die Zinsen zahlen unsere Kinder. Meine grösste Sorge ist die Umweltverschmutzung.

Ein unlösbares Problem?

Wir müssen uns stärker anstrengen. Heute sind wir schon zufrieden, wenn wir beim Sündigen etwas weniger sündigen, wenn die globale Temperatur nur um 1,5 Grad steigt statt um 2 Grad wie befürchtet.

Was konkret unternimmt das Weltwirtschaftsforum?

Zum Beispiel engagieren wir uns, Einwegplastik am Event zu eliminieren. Oder wir messen den CO₂-Fussabdruck, der durch das Jahrestreffen in Davos direkt und indirekt verursacht wird.

Gibt es eine wichtige Person auf Erden, die noch nie nach Davos gekommen ist?

Der Papst. ■